

Zurückhaltung als Haltung

von Laura Käppele

Wir leben in einer Zeit in welcher von uns ständig erwartet wird, dass wir Haltung zeigen. Aufgrund unseres medialen Zeitalters, werden wir neben den Geschehnissen innerhalb unserer Gesellschaft, auch außerhalb dieser gewahr. Die Themen, zu denen man sich positionieren soll, sind so vielfältig wie komplex: Klimawandel, Rechtsruck der Gesellschaft, Artenschutz, Flüchtlingskrise, die Eignung von Politikern... Die Liste lässt sich endlos erweitern. Doch ist es überhaupt möglich, zu all diesen komplexen Problemen eine Haltung zu haben und kann diese dann überzeugend sein? In diesem Text möchte ich mich dieser Frage annehmen und zeigen, weshalb Zurückhaltung manchmal die bessere Haltung sein kann.

Haltung ist ein Begriff, mit dem vieles verbunden werden kann. So kann er sich etwa auf eine Körperhaltung beziehen, aber auch auf eine geistige Haltung, etwa eine religiöse – oder eine politische Haltung. Susann Köppl beschrieb eine geistige Haltung, als eine Grundeinstellung, welche einhergeht mit „Überzeugungen, Vorstellungen und Werten bezüglich sich selbst und der Welt [...]“ (Köppl, 2016). Eine Haltung ist zumeist etwas Festes, Starres, etwas, das man einnimmt. Nicht ohne Grund spricht man auch vom „Standhalten“. Dies bedeutet jedoch nicht, dass man eine Haltung nicht auch verlieren kann. Einige Haltungen können gar nicht ewig aufrechterhalten werden. In diese Kategorie fallen vor allem Körperhaltungen, welche immer irgendwann aufgegeben werden müssen.

Eine Haltung zu etwas zu haben, bedeutet also, dass man gewisse Einstellungen zu einer Sache hat, diese muss aber nicht nach außen sichtbar sein. Eine Haltung einnehmen bedeutet jedoch, diese deutlich zu zeigen. Sollte man nun jede Haltung auch für die Welt sichtbar einnehmen? Oder ist es manchmal vielleicht sogar besser, sie für sich selbst zu behalten?

Eine Karikatur des britischen Künstlers David Shrigley zeigt eine unbeholfen gezeichnete Person, welche die Fäuste ballt und das Gesicht vor Wut verzerrt. „I'm so angry about Global Warming“ („Ich bin so wütend, über die globale Erwärmung“) steht darüber. Es ist eine plakative Behauptung, ohne jegliche Begründung. So gelesen erscheint die Aussage geradezu hohl, ohne Inhalt. Es ist nicht ersichtlich, ob die wütende Person diese Haltung tatsächlich hat und hier vehement einnimmt, oder ob sie nur etwas nachspricht, weil es erwartet wird. Das Kunstwerk zeigt so auf minimalistische Art und Weise, wie schwierig es sein kann eine Haltung zu zeigen, wenn sie noch nicht ausgereift ist. Viele Themen unserer Zeit, etwa das des Klimawandels, sind sehr komplex und es kann oftmals dauern bis eine gefestigte Haltung gebildet ist und auch bei weniger komplexen Themen kann es durchaus vorkommen, dass es mehr Zeit bedarf, um bereit zu sein eine Haltung zu zeigen und zu vertreten. Ein ständiges drängen darauf Haltung zu zeigen, führt am Ende

vielleicht nur zu eben den leeren Sätzen, die auf der Karikatur zu lesen sind. Manchmal kann es besser sein, sich nicht zu einem Thema zu äußern und die innere Haltung zunächst zu festigen – Zurückhaltung als Haltung einzunehmen. Erst wenn man für sich selbst Stabilität in seiner Haltung gefunden hat, kann man sich zu ihr auf eine ebenso stabile Art und Weise äußern.

Zurückhaltung als Haltung kann auch Raum geben für andere Meinungen, für Vielfalt und Diskussion. Zeigt man jederzeit zu allem Haltung, kann dies schnell andere davon abschrecken, eine andere Haltung zu zeigen. Doch wenn man niemals seine eigene Meinung mit anderen vergleicht, kann man sich auch nicht weiterentwickeln. Vielfalt und Meinungs austausch sind etwas zutiefst Menschliches und sollten nicht unterdrückt werden. Auch das zeigt Shrigleys Karikatur: Wer würde gerne mit diesem wütenden Menschen noch diskutieren wollen? Seine Haltung, egal wie gefestigt, bleibt vermutlich unangefochten.

Ich möchte dies jedoch noch von einem anderen Standpunkt aus betrachten. Eva Weber-Guskar beschrieb Würde ebenfalls als eine Haltung. Sie plädiert dafür, dass diese sich auf eine umfassende Gestaltung von Dispositionen bezieht und eine Person, welche diese Haltung hat, mit sich selbst übereinstimmt. In Würde lebt man also, wenn man seinem Selbstbild entsprechend leben kann (Weber-Guskar, 2016). In der Beschreibung, was eine Haltung ist, geht es vor allem darum, dass sie stabil und sichtbar ist. Eine Haltung, welche also noch nicht gefestigt wurde, ist demnach kaum möglich als Haltung zu bezeichnen, da sie keine Stabilität aufweist. Wenn sie aber gefestigt ist, muss sie anscheinend auch sichtbar sein. Für Weber-Guskar bedeutet dies vor allem, dass man seine innere Verfasstheit nach außen zeigt durch seine Verhaltensweisen. Es steht in keinem Widerspruch dazu, Raum für andere Haltungen zu lassen und selbst Zurückhaltung zu üben. Auch Zurückhaltung als Haltung kann durch Verhalten gezeigt werden. Eine andere Meinung kann durch Taten vertreten werden, ohne dass man sie wütend hinausschreien muss.

Zurückhaltung als Haltung kann ebenfalls dafür sorgen, dass es einem selbst möglich ist, in Würde zu leben. Dafür muss es einem Menschen möglich sein, seinem Selbstbild entsprechend leben zu können. Was geschieht jedoch, wenn eine Person immer wieder bedrängt wird, sich zu diversen Themen zu äußern, Haltung zu zeigen? Wenn sie noch keine feste Haltung hat, kann sie diese auch nicht einnehmen. Bei dem Versuch, eine stabile Haltung vorzutauschen, ist es leicht ins Wanken zu geraten. Dies ist wahr, sowohl für Körperhaltungen als auch für Geisteshaltungen. Vor allem wenn die unbeständige Haltung angegriffen wird und man sie verteidigen muss, obwohl man kaum mehr dazu sagen kann als platte Phrasen. In solchen Momenten ist es nicht mehr möglich dem eigenen Selbstbild zu entsprechen und es kommt zum Fall. Weder die vorgespülte Haltung, noch die Würde können aufrechterhalten werden. Wie eine instabile Körperhaltung bricht sie zusammen. Vielleicht ist der Mensch in Shrigleys Karikatur auch deshalb so wütend, weil er seine Würde bedroht sieht und Angst hat zu fallen.

Ein Drängen dazu Haltung zu zeigen, kann also die Würde eines Menschen bedrohen, während es schützend sein kann, Zurückhaltung zu üben und eine Haltung erst zu zeigen wenn sie gefestigt ist. Gerade bei den vielen komplexen Themen welche die Welt heutzutage bewegen, kann es gut sein zunächst länger

darüber nachzudenken wo man steht, bevor man dies offen zeigt. Zudem kann Zurückhaltung, auch wenn man selbst eine gefestigte Haltung hat, auch Vielfältigkeit und Meinungs austausch fördern.

Wie es in einem Wandtext in der Ausstellung steht: „Sich zu lösen, sich auch mal zu entziehen, lässt eine innere Haltung erkennen. Und ein permanentes Neu-Befragen bietet die Möglichkeit einer besseren Selbstverortung.“

Literatur:

Weber-Guskar, E. (2016). Würde als Haltung. Münster: Mentis.

Köpl, S. (2016). Haltung – Einstellung – Selbst(-organisation) ein Differenzierungsversuch.